

Anna Babka

Einleitung zum Workshop „Rereading Freud“

*Woraus wird Morgen gemacht sein?*<sup>1</sup>, so lautet ein Gesprächsband, 2001 auf Französisch, 2006 in der deutschen Übersetzung erschienen, in dem ein Dialog zwischen Elisabeth Roudinesco, einer führenden Psychoanalytikerin in Frankreich und Jacques Derrida abgebildet ist. Im letzten der neun Kapitel, dem *Lob der Psychoanalyse*, in dem Roudinesco als den großen gemeinsamen Bezugspunkt des ganzen Dialogs die Psychoanalyse ausweist, bezeichnet Roudinesco Derrida als einen Freund derselben, als einen Freund der Psychoanalyse.

Derridas Reaktion:

„Ich mag den Ausdruck Freund der Psychoanalyse. Er besagt die Freiheit eines Bundes, ein Engagement ohne institutionellen Status. Der Freund wahrt die Reserve oder die Zurückhaltung, die für die Kritik, für die Diskussion, für die wechselseitige, mitunter äußerst radikale Befragung notwendig ist.“ Der Freund gewährt der Denkbewegung und ihren RepräsentantInnen, der Existenz oder dem Ereignis der Psychoanalyse, wie Derrida sagt, aber auch ein „Ja“. Und dieses „Ja“ der Freundschaft setzt gleichsam die Gewissheit voraus, dass die Psychoanalyse ein unauslöschliches geschichtliches Ereignis bleibt – selbst da, wie Derrida sagt, „wo man die schwerwiegendsten Fragen gegenüber einer großen Anzahl von sogenannten ‚psychoanalytischen Phänomenen‘ weiterentwickelt, ob es sich nun um Theorie, Institution, Recht, Ethik oder Politik handelt.“

Vielleicht können wir uns als Freunde und Freundinnen der Psychoanalyse im Derridaschen Sinne verstehen, mit all der Reserve und Kritik, mit einem Ja für die Reflexion, Diskussion und das Weiterdenken in den Bereichen, die er angesprochen hat – der Theorie, der Ethik oder auch der Politik und nicht zuletzt der sogenannten Praxis, die in unserer Erfahrung untrennbar mit dem theoretischen Engagement einhergeht und die in unserem Workshop eine bedeutende Rolle spielen wird.

---

<sup>1</sup> Derrida/Roudinesco, *Woraus wird Morgen gemacht sein? Ein Dialog*, 2006

„Der Freund“, so Derrida, „grüßt eine Art freudianische Revolution, er unterstellt, dass sie bereits den Raum, in dem wir wohnen, denken, arbeiten, schreiben, lehren usw. geprägt hat und auch weiterhin, stets anders, prägen sollte.“ Auch Roudinesco sieht sich mehr und mehr in der Position einer „Freundin“, in ihrer Vision wird sich die Psychoanalyse in einer „Verbindung zwischen der wirklichen klinischen Kraft [...] und der kreativen Stärke der theoretischen Reflexion“ gleichsam neu ergründen und perspektivieren müssen, mehr und mehr, wie sie meint, „außerhalb der freudianischen Gemeinschaft“. Derrida wiederum konstatiert, dass die Psychoanalyse nur wenig Einfluß in der Universität hat und nur auf Schmuggelpfaden, auf literarischen oder anderen Wegen“ Eingang in diese findet.

Vielleicht können uns im Sinne Derridas auf das Andere der Psychoanalyse einlassen und sehen, aus welchen Wegen und Pfaden der heutige Tag gemacht sein wird. Dazu wünsche ich Ihnen allen, Euch allen, viel Spaß und viel Freude!

Derrida, Jacques / Roudinesco, Elisabeth: *Woraus wird Morgen gemacht sein? Ein Dialog*. Stuttgart: Klett-Cotta, 2006.